



Hannes Jaenicke und ein Ranger knien neben dem Nashorn Sudan

INTERVIEW mit Hannes Jaenicke

**„Auf meiner Facebook-Seite wird gelegentlich gehetzt,
aber das ist völlig okay“**

„Wir sind das einzige Land der Welt, in dem Gutmensch ein Schimpfwort ist“, sagt der als Gutmensch titulierte Schauspieler und Umweltaktivist im Gespräch. Zudem verrät er, von wem er Hass-Post bekam, welche „unfassbar feigen Menschen“ sich nicht vor seine Kamera wagten und wer anfällig ist für die „Nörgel- und Kritiksucht“.

Interview: Aleksandra Majzlic

Das ZDF zeigt die Dokumentation „Hannes Jaenicke: Im Einsatz für Nashörner“ am 16. Januar 2018 um 22.15 Uhr. Hannes Jaenicke fordert im Interview ein Wildtierverbot im Zirkus, spricht über die letzte Hoffnung auf Nachkommen für die letzten drei Vertreter des Nördlichen Breitmaul-Nashorns und kündigt seine nächste Doku an, in der es um den „Schweinkram“ hierzulande geht.

**Hannes Jaenicke: Im Einsatz für Nashörner. Dokumentation
16. Januar 2018, 22.15 Uhr, ZDF**

Seit mehr als zehn Jahren dreht Hannes Jaenicke seine vielfach preisgekrönte Doku-Reihe. Doch beim Dreh im Ol-Pejeta-Schutzgebiet in Kenia traf er erstmals auf eine Tierart, die gerade jetzt im Begriff ist auszusterben. Es leben nur noch drei Vertreter des Nördlichen Breitmaul-Nashorns.



Südafrika gilt als das Zentrum für Nashorn-Wilderei. Das mit Abstand größte Abnehmerland für gewildertes Nashorn ist Vietnam. Seine Recherche führte Hannes Jaenicke zu Deckleuten, die mit versteckter Kamera auf dem Hauptumschlagplatz in der Nähe von Hanoi filmten. Der Schauspieler zeigt in seinem Film auch das dienstälteste Zirkusnashorn der Welt. Im Münchner Circus Krone muss das Tier durch die Manege trotten.

Hannes Jaenicke folgt der Spur des Nashorns von Afrika bis nach Asien. Die vietnamesische Hauptstadt Hanoi gilt als Zentrum des illegalen Nashornhandels

ML: In Ihrer Doku gehen Sie sehr nah ran an die Nashörner. Sind sie nicht gefährlich?

Hannes Jaenicke: Der Bulle Sudan hat lange im Zoo gelebt, bevor er nach Kenia kam. Er ist Menschen gewöhnt, aber einem wilden Nashorn sollte man fernbleiben. Im Ol-Pejeta-Schutzgebiet in Kenia gibt es noch genau drei Vertreter des Nördlichen Breitmaul-Nashorns: den alten Sudan, eine Tochter und eine Enkelin. Er ist zeugungsunfähig, auch die Tochter und Enkelin können keine Nachkommen bekommen. Es war das erste Mal, dass wir vor einer Tierart standen, von der wir wussten: „Das sind die letzten drei Exemplare, tschüss, Wiedersehen, ausgerottet. Das haben wir Menschen hingekriegt.“ Es gibt aber noch eine letzte Hoffnung, die Art zu retten: Im „Frozen Zoo“ in San Diego wird man ein Spitzmaul-Embryo im Reagenzglas produzieren und von einem Breitmaul-Nashorn austragen lassen.

ML: Tiere werden nur benutzt, um Geld mit ihnen zu verdienen, wie die Doku beweist ...

Hannes Jaenicke: Ja, man kann Nashörner züchten, wenn man genug Platz hat, und dann wird das zu einer Gelddruckmaschine. In Südafrika haben wir den weltweit erfolgreichsten Nashorn-Züchter gefilmt. John Hume züchtet Nashörner weniger, weil er die Tiere so lieb hat, sondern weil er das Horn ernten kann. Denn im Gegensatz zum Elefanten stirbt das Nashorn nicht, wenn man ihm das Horn absägt. In der Wilderei wird es natürlich gekillt, denn sonst würde sich das Tier ja wehren. Aber der Züchter Hume betäubt das Tier, dann wird das Horn abgesägt und geerntet. Mit anderen Zuchtkollegen hat es Hume erreicht, dass Südafrika den Handel mit Nashorn wieder legalisiert hat.



Das „Ernten“ von Nashorn gehört auf der Farm des südafrikanischen Nashornzüchters John Hume (M.) zum Alltag. Hannes Jaenicke begleitet diese Aktion

ML: Woher kommt Ihre Liebe zu den Tieren?

Hannes Jaenicke: Ich glaube, von den sonntäglichen Zoobesuchen mit meinem Opa in Frankfurt. Ich finde Zoos als Erziehungseinrichtungen wichtig. Aber im Zoo sollten nur Tiere zu sehen sein, die man artgerecht halten kann. Der Gepard hat beispielsweise dort nichts verloren, er ist das schnellste Tier der Welt. Nürnberg hat so ein widerliches Delfinarium, auch in Duisburg gibt es eines. Was haben diese Tiere, die im Ozean leben und riesige Strecken zurücklegen, in einem gekachelten, viel zu kleinen Schwimmbecken zu suchen? Aber die Leute gehen natürlich hin. Ich bin befreundet mit Manfred Niekisch, dem Direktor des Frankfurter Zoos. Er sagt: „Was ich nicht artgerecht halten kann, das schaffe ich ab.“ Er hat keine Elefanten mehr, er hat keine Eisbären mehr.

ML: Sie waren als Kind bestimmt auch im Zirkus. Was haben Sie gedacht, als Sie die Tiere in der Manege gesehen haben?

Hannes Jaenicke: Das war in den Sechzigerjahren und ich fand es als kleiner Junge super. Heute sind wir fünfzig Jahre weiter und ich sehe das natürlich anders. Ich liebe den Cirque du Soleil. Der Zirkus braucht keine Tiere. Die erfolgreichsten Zirkusse der Welt arbeiten ohne Tiere. Wer braucht noch arme Raubkatzen, die in viel zu kleinen Gehegen eingepfercht sind? Oder Elefanten – das ist doch Tierquälerei. Wir brauchen endlich ein Wildtierverbot im Zirkus. Es ist ein Skandal, dass wir eines der letzten Länder weltweit sind, wo Wildtiere im Zirkus auftreten dürfen. Warum darf der Circus Krone in München diesen armen alten Nashorn-Bullen durch die Manege peitschen? Geht's noch? Damit Leute das beklatschen? Ich meine, wie dumm können Menschen sein? Die mittlerweile verstorbene Frau Krone hat mir übrigens wegen meiner Aktivitäten gegen Zirkustiere Hass-Post geschrieben.

ML: Erhalten Sie eigentlich öfter Hass-Post?

Hannes Jaenicke: Ja, klar. Auf meiner Facebook-Seite wird gelegentlich gehetzt, aber das ist völlig okay.

ML: Das finden Sie okay?

Hannes Jaenicke: Wenn die Großwildjäger sagen: „Du Idiot, Du weißt nicht, wovon Du sprichst“, haben sie ein gutes Recht dazu. Wir leben in einem Land mit freier Meinungsäußerung. Deutsche Großwildjäger finden es opportun, Leoparden abzuknallen, Elefanten abzuknallen, Löwen abzuknallen. Wo bleibt – bitte schön – das Trophäen-Importverbot? Man müsste ja hierzulande nichts weiter tun, als die Trophäe einer bedrohten Tierart als illegal zu deklarieren. Die Leute wollen immer die Trophäe haben. Es geht ihnen darum, ein Bärenfell vor den Kamin zu legen oder einen Tierkopf an der Wand zu haben, als Beweis ihrer jägerischen Abenteuer und Heldentaten. Es gab einen CDU-Spitzenbeamten namens Wedekind, aus der Umweltbehörde in Thüringen, der zwei Wochen, bevor Botswana die Elefantenjagd verboten hat, sich noch schnell einen geschossen hat und die Fotos von sich und dem toten Tier an Kollegen verschickt hat.



Südafrika ist der Brennpunkt der Nashornwilderei. Hannes Jaenicke trifft sich mit einer Rangerin in einem streng bewachten Waisenhaus für Nashornbabys. Selbst hier sind die Tiere vor den Wilderern nicht sicher

ML: Ist Ihre Bekanntheit als Schauspieler bei der Recherche eher ein Vorteil oder ein Nachteil?

Hannes Jaenicke: Gewisse Dinge kann ich in Deutschland überhaupt nicht drehen. Ich habe für den Nashorn-Film sechs Monate lang versucht, einen deutschen Großwildjäger zu finden, der zum Interview bereit ist. Ich habe gesagt: „Sie kriegen eine Plattform, wir können das völlig offen diskutieren, Ihr Pro, mein Kontra.“ Alle haben gekniffen. Sie sitzen mit ihrer Wumme im Geländewagen, ballern auf Tiere und fühlen sich dabei groß und mächtig. Aber sie haben nicht den Mumm, sich interviewen zu lassen. Das sind unfassbar feige Menschen.

ML: Im Film zitieren Sie Gandhi. Er hat gesagt, dass „die Größe und der moralische Fortschritt einer Nation“ daran gemessen werden können, wie sie ihre Tiere behandelt. An welcher Stelle würden Sie Deutschland einordnen?

Hannes Jaenicke: Erschreckend weit hinten, hier ist noch viel zu tun. Man sollte bei der Massentierhaltung, beim Tiertransport und Tierhandel anfangen. Und es geht auch darum, wie in Zoos und Zirkussen mit Tieren umgegangen wird.

ML: Welche Doku planen Sie als Nächstes?

Hannes Jaenicke: Unseren Tieren geht es um keinen Deut besser als beispielsweise den Nashörnern in Afrika. Daher möchte ich gerne etwas über unseren Schweinkram machen. Darüber, dass wir in Deutschland immer weniger Sing- und Zugvögel haben, es morgens totenstill ist und sogar der Spatz ausstirbt. Ich möchte das Insektensterben thematisieren: 81 Prozent der Insekten sind verschwunden. Von Monsanto, einem der größten Hersteller von genmanipuliertem Saatgut, kommt das meistverkaufte Pestizid der Erde. Es heißt Glyphosat, auch unter dem Namen Roundup bekannt, und wird massenhaft auf Äcker geballert und selbst Hobbygärtner benutzen es.



ML: Ist es für Sie eine Freude, die Dokus zu drehen, oder empfinden Sie diese Arbeit manchmal auch als bedrückend?

Hannes Jaenicke: Sowohl als auch. Aber weil es Sinn macht und etwas bewirkt, überwiegt der Spaß. Ich arbeite total gerne als Schauspieler, aber viele der Filme sind reine Unterhaltung. Bei den Dokus kann ich mehr machen, vielleicht sogar etwas bewegen.

Auf der Farm von John Hume besucht Hannes Jaenicke den Nachwuchs der Nashornzucht. Insgesamt besitzt der Züchter mehr als 1500 Tiere

ML: Werden Sie noch oft als Gutmensch bezeichnet?

Hannes Jaenicke: Das hört nicht auf. Wir sind das einzige Land der Welt, in dem Gutmensch ein Schimpfwort ist. Es wird immer noch lustvoll auf deutsche Prominente, die sich engagieren, draufgehauen. Deutsche Journalisten regen sich über Leonardo DiCaprio auf, der Urlaub auf einer Luxusjacht gemacht hat. Aber er bewegt so viel und weist mit seinem Dokumentarfilm „Before the Flood“ auf die Folgen des Klimawandels hin. Er hat etwa 70 Millionen Euro mit seiner Stiftung, der Leonardo DiCaprio Foundation, in Umweltprojekte und wohltätige Organisationen gesteckt. Aber deutsche Journalisten hängen sich daran auf, dass er bei einem reichen Jachtbesitzer Urlaub gemacht hat. Was ist das für eine Nörgel- und Kritiksucht? Warum muss immer alles päpstlicher als der Papst sein? Der Papst hat auch Fehler ...

Fotos: ZDF/ Markus Strobel